

# Silber Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffleitung und Verwaltung: Breschova ulica Nr. 5. Telefon 11. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.  
 Preis: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, jährlich Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —

Nummer 16

Sonntag den 25. Februar 1923

48. Jahrgang

## Der österreichische Bundeskanzler in Beograd.

Am Abend des 21. Febr. l. J. ist der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel in Beograd eingetroffen, um im Sinne seiner überaus erfolgreichen Politik auch mit unserem Staate im Wege sachlicher persönlicher Verhandlungen jene Atmosphäre des Vertrauens und der Freundschaft zu schaffen, die das Interesse beider, sich in wirtschaftlicher Beziehung vielfach ergänzenden Staaten erfordert.

Trotzdem sich unsere Öffentlichkeit im heftigsten Wahlfeber befindet, hat die Reise des Kanzlers dennoch jene Aufmerksamkeit gefunden, die ihr ob ihrer Bedeutung nicht nur für die beiden Nachbarländer, sondern für die Konsolidierung der Verhältnisse in ganz Mitteleuropa zukommt. Die Beograder Zeitungsberichte lauten durchwegs freundschaftlich und das herzliche Willkommen, das unsere Staatsmänner und Behörden dem Oberhaupt der österreichischen Republik bereiteten, läßt mit erfreulicher Sicherheit darauf schließen, daß die wichtigen schwebenden Fragen zwischen uns und Oesterreich in diesen Tagen, wenn nicht erledigt, so doch einer raschen Vereinigung in der allernächsten Zukunft zugeführt werden dürften.

Es ist ganz natürlich, daß Dr. Seipel und sein Stab vor allem wirtschaftliche Dinge mit unseren maßgebenden Faktoren besprechen werden. Die Wiener Zeitungen zählen eine Anzahl von Fragen auf, deren rein wirtschaftlicher Charakter feststeht. Die slowenische Presse, die dem Kanzler im all-

gemeinen wärmere Worte widmet, als man hätte annehmen können, verschiebt die Vorbedingung des Erfolges der Kanzlerreise und der Freundschaft mit Oesterreich allerdings auf das politische Gebiet. Aus sehr begreiflichen Gründen. Seit der Volksabstimmung in Kärnten nehmen die angeblichen Bedrückungen der dortigen slowenischen Minderheit eine stehende Rubrik in den slowenischen Zeitungen ein. Sie haben die hiesige Öffentlichkeit und sogar die Behörden unseres Staates zeitweise so sehr erhitzt, daß in allem Ernste von Repressalien gesprochen wurde, die an den Staatsbürgern deutscher Nationalität in Jugoslawien durchzuführen gewesen wären.

Wir haben von jeher die Notwendigkeit vertreten, daß diese Dinge einmal im Wege zwischenstaatlicher Verhandlungen aufgeklärt werden müßten. Daß eine Minderheit sich bedrückt fühlt, das ist zu einer in allen Staaten auftretenden Erscheinung geworden. Presseberichte, die notwendigerweise immer tendenziös gefärbt sind, können hier keine geeignete Tatsachengrundlage abgeben. Man weiß nur zu gut, daß irgendein kleines Begebnis oder ein Mangel durch eine kleine Umfärbung zur Bedrückung wird, die in den an den Gleichnationalen im Nachbarstaate gefühlsmäßig sehr interessierten Öffentlichkeiten beider Staaten — nicht zum Vorteile der Minderheiten selbst — einen gewaltigen Widerhall finden kann und der fremden Regierung als Schuld angerechnet wird.

Wir stimmen also mit den slowenischen Blättern überein: Die Minderheitenfrage soll bei dieser Gelegenheit in Erörterung gezogen werden. Dr. Seipel soll als Oberhaupt der Nachbarrepublik zu den

Anwürfen wegen Bedrückung der Slowenen in Oesterreich klar Stellung nehmen und seinen Teil dazu sagen. Das liegt im Interesse der Beziehungen beider Staaten, es liegt aber im ebenso großen Interesse der deutschen Minderheit in Jugoslawien. Wir würden es freudig begrüßen, wenn die Reise Dr. Seipels, der in ganz Europa als ungewöhnlich befähigter Staatsmann gilt, für uns den einen Erfolg hätte: daß die Kärntner Frage, die vielen Angriffen gegen uns als Basis und Rechtfertigung dient, gründlich beleuchtet würde. Allerdings müßte die slowenische Presse objektiv genug sein, um einzusehen, daß z. B. die bisherige Verkürzung der politischen Rechte der Deutschen hierzulande, ihre ständige Beschuldung, dem benachbarten deutschen Ausland nicht als Elorado der Freiheit der hiesigen deutschen Staatsbürger erscheinen konnte. Es gehört also beiderseits guter Wille dazu: Es muß auch bei uns mit der Theorie gebrochen werden, daß die politische Betätigung der Deutschen im loyalen Rahmen des Staates als eine Provokation in alle Welt trompetet wird. In dieser Beziehung sind uns die Kärntner Slowenen vor. Als sich diese als Slowenen an der österreichischen Politik beteiligten, fand man das dort in Ordnung. Wir wünschen innig, daß die Freundschaft zwischen beiden Staaten sich vertiefe, daß Mißverständnisse und Klagen durch zwischenstaatliche Verhandlungen weggeräumt werden. Dessen werden sich die Kärntner Slowenen freuen, aber ebenso sehr auch wir Deutsche hierzulande, denn wenn dauernde Unklarheit herrscht und Mißtrauen, so sind schließlich doch nur wir und sie die — Wurzeln.

## Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Tokyo.

Dritter Teil der Weltumseglung. — Im fernen Osten.

### XII. Nikko.

„Vedere Napoli e morire.“

Und die Japaner sagen:

„Sprich nicht von „prachtvoll“, bevor Du Nikko gesehen!“

Es war daher mit Gefühlen großer Erwartung, daß ich die Einladung eines englischen Dichters annahm und mich Samstag nachmittags nach den Amtsräumen durch das Gewühl der Reisenden an den Bahnhofsgebäude presste. Eine junge Mutter sprang rhythmisch auf und ab, um das auf den Rücken gebundene Kind einzuschlafen, das auf und niederstog wie ein Federball und dessen ausagbedeckter, kurzgeschorener Kopf mit dicker Pulverlage bedeckt war; ein alter Japaner, dessen Kimono vorne offen und von unten herauf bis zu den Knien gezogen war, so daß seine ganze Kleidung im Grund ein weißes Lendenband durchschimmerndes Bild blieb, rauchte eine Pfeife und ein Pilger mit Strohmatten und Niesenstrohdach spielte nachdenklich mit der Saketasche, die ihm vom Gürtel hing. Kleine Japanerinnen in grellen Kimonos klüfferten erwartungsvoll und ein Vater entkleidete seinen männlichen Stolz, dessen Kimono Spuren starker Nässe verriet und ließ ihn neben dem Handkoffer stehen, bis ein trockener Kimono gefunden und der kleine Japaner wieder in mehr als sein natürliches Taubensiedel gekleidet worden war; und all das begleitet vom Trappeln der Holzgelta und dem Surren der Fächer in männlichen und weiblichen Händen.

Endlich kam der Zug, das Tor öffnete sich und ich wurde von der sich wild drängenden Menge erfasst, gestoßen, gehoben und freigegeben und konnte mich in einen Ekstase drücken, während draußen das laute Gettagelapper fortfuhr und anschwoh.

Wir gegenüber hatte ein Japaner Platz genommen, der einige Worte Englisch sprach und diese seine Kenntnis sofort an den Mann brachte und da Japaner eine ununterdrückbare Neblust haben, waren wir nach fünf Minuten auch schon tief in einem Gespräch, das insofern eigenartig war, als das, was gesagt wurde, nur dem jeweilig gerade Sprechenden klar war. Lange Zeit hindurch konnte ich besonders das lange, einleitende Wort eines jeden seiner Sätze nicht ergründen, bis ich herausfand, daß er immer „meinerliebe“ sagte, wie zum Beispiel:

„Meinerliebe (damit meinte er mich) geht nach Nikko?“

„Meinerliebe ist eine herrliche Frau; soll ich meinerliebe zum Fenster hinauswerfen?“

Das war keineswegs so blutdürstig gemeint; er launte zufällig diese englische Wortbildung und verschwendete sie an mich mit so viel Eifer, daß er fast vom Sitz rollte. Er machte mich auf die Landschaft aufmerksam und auf all die halbnackten Frauen, die wir aus dem Zug in den offenen Häuschen auf den Tatamis (Strohmatten) liegen sehen konnten und sagte, nachdem er mir seine Visitenkarte samt Adresse gegeben, plötzlich:

„Meinerliebe hat den Fächer!“ und drückte mir einen Fächer in die Hand, auf dem durch weißen Grund ein blaues Ungetüm schwamm. Dann meinte er noch halb lachend, halb traurig:

„Ich häßlicher brauner Fisch, nicht wie schönes, weißes Meinerliebe,“ woraufhin er mir zulächelte, den offenen Rock wieder zuknöpfte und verschwand. Ich blieb zurück um einen Fächer und eine Erfahrung reicher und konnte mir nun die übrigen Mitreisenden ansehen, von denen mir besonders ein alter Mann mit langen vereinzelt Bartbaaren auffiel, der in einem Frauenachtend aus japanischem Erbe Nikko zuzug und der sich in der Lähse und etwas durchsichtigen Gewandung sehr wohl zu fühlen schien und eine alte, verranzelte Frau, deren Zähne geschwärzt waren, bis sie wie die schönsten Sonntagstafel glänzten. Diese tiefschwarzen Zähne in dem halboffenen Munde hypnotisierten mich.

Draußen flogen die kleinen Holzhäuschen vorbei, auf deren breitem First das Gras wuchs und durch deren offene Wände man das Familienleben im Inneren beobachten konnte und dann folgten wieder lange Strecken stark bebauten Landes — Reisfelder, deren tiefes, saftiges Grün sich wie ein See ausbreitet, aus dem die Arbeiter mit den Niesenhüten wie Schwammerl tauchen; Hirse, höher und kräftiger als bei uns; vereinzelter Mais, immer einer hinter dem anderen an einem Feldrand wie ein Wache haltender Soldat; Tarofelder mit dem eigenartigen elefantenohrenähnlichen Blättern und Bohnen, die nicht der Höhe, sondern der Quere nach gezogen sind und kleine Hängeläuben bilden; und dann wieder ein kleiner Teich und unzählige Lotusblumen, weiß wie Schnee aus dem Mattgrün der breiten Blätter schimmernd und an dem Rande solcher Teiche kleine Jungen, deren braune Köpfe wie Bälle auf- und niedertauchen.

Da ist der Ort „Hasuda“ oder „Lotusfeld“ und brühen die winzige Ortschaft „Kastanienbrücke“ und

## Wer wird eigentlich gewählt?

Einer Zuschrift, die bei unserer Schriftleitung eingelaufen ist, glauben wir entnehmen zu müssen, daß das Wesen des jugoslawischen Wahlgesetzes für die Parlamentswahlen manchem Wähler noch nicht völlig klar ist. Im Gegensatz zu früher, wo sich der Wahlkampf in jedem einzelnen Wahlbezirk abspielte und eben jener Kandidat einer Partei als gewählt für den Reichsrat hervorging, der die meisten Stimmen auf sich vereinigte, hat unser jugoslawisches Wahlgesetz die Wahlbewegung erweitert und auf den sogenannten Wahlkreis ausgedehnt, der aus so und so vielen Wahlbezirken besteht, in unserem besonderen Falle der Wahlkreis Maribor-Telje also aus 15 Wahlbezirken.

Gewählt wird in jedem Bezirke und auf jedem Wahlplatze vor allem die Kandidatenliste der betreffenden Partei als Ganzes, als Einheit, die Stimmen auf allen Wahlplätzen aller 15 Bezirke kommen in erster Linie der gesamten Liste zu gute. Ihre Summe entscheidet darüber, ob die Partei, für welche die Wähler ihre Stimmen abgegeben haben, bei der Mandatsverteilung überhaupt in Frage kommt. Sie muß den Quotienten erreichen, d. h. jene Stimmenanzahl, die man erhält, wenn die Gesamtzahl aller in den 15 Wahlbezirken abgegebenen Stimmen durch die Zahl der Bezirke (15) Plus 1 (also 16) dividiert wird. Wenn z. B. angenommen wird, daß die Gesamtzahl der im Mariborer Wahlkreise abgegebenen Stimmen 96.000 betragen würde, so muß jene Partei, die für die Zuteilung eines Mandates in Frage kommt, mindestens 6000 Stimmen auf sich vereinigen. Es könnte sich bei der Parteienzerstückelung und den Kräfteverhältnissen in unserem Kreise allerdings unwahrscheinliche Fälle ereignen, daß eine Partei in irgendeinem Bezirke die weitaus größte Anzahl von Stimmen auf ihren Bezirkskandidaten vereinigt, so daß er, wenn dieser Bezirk nicht in dem oben geschilderten Zusammenhange mit dem Kreise stünde, mit überwältigender Majorität gewählt erscheinen müßte. Er kann aber durchaus nicht gewählter Abgeordneter für das Parlament werden, wenn die Summe der Stimmen dieses Bezirkes, zu den Stimmen der Partei in den anderen Bezirken dazugezählt, nicht den Quotienten erreicht.

Gewählt wird also in erster Linie die Liste, die Partei als solche, in zweiter Linie der Bezirkskandidat. Diese Einteilung will so verstanden werden: Alle Stimmen zusammen ermöglichen es der Partei, daß sie überhaupt Mandate erhält; die in den Bezirken abgegebenen Stimmen ermöglichen es überdies nach der Mandatsverteilung, daß von den zugeteilten Mandaten jene Bezirkskandidaten damit bedacht werden, die innerhalb der Partei die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Der Vorgang bei der Mandats-

verteilung ist in großen Zügen folgender: Es wird im Hauptwahlausschuß konstatiert, welche Parteien den Quotienten erreicht haben. Dann wird die Gesamtzahl der Stimmen jeder einzelnen in Betracht kommenden Partei durch 1, 2, 3 u. s. w. bis 15 dividiert und auf diese Weise werden für jede Partei 15 Zahlen herausgerechnet. Den 15 höchsten unter diesen sovielmal 15 Zahlen, als Parteien bei der Mandatsverteilung berücksichtigt werden, werden nun die Mandate zugewiesen. Erst wenn dies geschehen ist, werden die über das Mandat des Listensführers hinausgehenden Mandate denjenigen Bezirkskandidaten zugeteilt, die innerhalb der Partei die größte Stimmenzahl erhalten haben. An einem praktischen Beispiele gezeigt, sieht der Vorgang etwa so aus:

In irgendeinem Wahlkreise, der etwa fünf Abgeordnete zu wählen hat, haben z. B. die beiden Kandidatenlisten A und B den Wahlkoeffizienten erreicht und nun sollen die fünf Abgeordnetenmandate auf die beiden Parteien aufgeteilt werden. Für die Kandidatenliste A wurden 24.651 Stimmen, für die Kandidatenliste B 12.342 Stimmen abgegeben.

A	
24.651	: 1 = 24.651
"	: 2 = 12.325½
"	: 3 = 8.217
"	: 4 = 6.162¾
"	: 5 = 4.930⅓
B	
12.342	: 1 = 12.342
"	: 2 = 6.171
"	: 3 = 4.114
"	: 4 = 3.085½
"	: 5 = 2.468⅔

In diesem Beispiele sind die folgenden Zahlen die größten 24.651 (A), 12.342 (B), 12.325½ (A), 8217 (A), 6171 (B). Da in der Kandidatenliste A drei der größten Zahlen enthalten sind, und zwar: 24.651, 12.325½, und 8217, so erhält die Liste A drei Mandate; da in der Liste B zwei der größten Zahlen, und zwar 12.342 und 6171, enthalten sind, so erhält die Liste B zwei Mandate.

Unsere Wähler in den einzelnen Bezirken erfüllen also durch äußerst rege Wahlbeteiligung zwei Pflichten, erstens daß die Gesamtheit der Deutschen im Wahlkreise Maribor-Telje bei der Mandatsverteilung überhaupt in Frage kommt, und zweitens, daß der aufgestellte Bezirkskandidat dadurch, daß er die höchste Stimmenzahl erhält, unter den Wahlwerbenden der eigenen Partei gewählt wird. Jede einzelne Stimme kann den Ausschlag geben. Es handelt sich nicht um den Bezirkskandidaten allein, der in den meisten Fällen keine Aussicht auf ein Mandat hat, sondern jede Stimme wird gezählt, damit die ganze Partei überhaupt bei der Verteilung der Mandate in Frage kommt.

## Wichtig für Wähler und Listenrepräsentanten.

Wer das Wahlgesetz oder den Auszug daraus, den wir vor einiger Zeit veröffentlichten, gelesen hat, der weiß, daß jeder Partei das Recht zusteht, für jeden Wahlplatz einen Vertrauensmann als Listenrepräsentanten bezw. auch einen anderen als dessen Stellvertreter aufzustellen. Unser Wahlgesetz ist im demokratischen Geiste verfaßt; es überläßt die Abwicklung des Wahlganges und die Feststellung des Wahlergebnisses nicht allein den amtlichen Organen, sondern läßt auch eine sehr weitgehende Kontrolle durch die Wähler zu, und zwar bezieht sich diese sowohl auf den Wahlgang selbst, als auch auf die Feststellung des Wahlergebnisses und auf die Aufteilung der Mandate.

Der Wahlausschuß auf jedem Wahlplatze ist zusammengesetzt aus einem Präsidenten, den der Staatsausschuß bereits ernannt hat, aus einem Vertreter des zuständigen Gemeinderates, aus einem Vertreter jeder Partei (dem sogenannten Listenbewahrer) und falls dieser verhindert ist, aus dessen Stellvertreter. Es ist ganz offensichtlich, daß diese im Geiste der Demokratie angeordnete Kontrolle der Wähler, die durch die Listenrepräsentanten vertreten sind, von großer Bedeutung ist, weil die korrekte Abwicklung der Abstimmung, die Belehrung der Wähler, die einwandfreie Feststellung des Abstimmungsergebnisses, hauptsächlich aber die korrekte Aufteilung der Mandate, die ja auf Grund der auf den einzelnen Wahlplätzen erzielten Abstimmungsergebnisse erfolgt, unter Aufsicht und Kontrolle der Parteien bezw. der Wähler stattfindet.

Was hat nun ein solcher Vertrauensmann, der Listenrepräsentant, zu tun? Wir werden im nachfolgenden seine Aufgaben genau zerlegen und bitten unsere Wähler und unsere Vertrauensmänner, nachstehende Ausführungen zu studieren und sie womöglich als Ausschnitte aufzubewahren. Bemerkt wird, daß alles, was für den Listenrepräsentanten gilt, ebenso auch für den namhaft gemachten Stellvertreter Geltung hat, wenn er den verhinderten Listenrepräsentanten vertritt.

Die Funktionen des Listenrepräsentanten beginnen am Tage vor der Wahl, in unserem Falle also Samstag, dem 17. März. An diesem Tage um 3 Uhr nachmittags hat sich der Listenrepräsentant jedes Wahlplatzes vor dem Gebäude einzufinden, wo die Wahl am nächsten Tage stattfinden wird (Gemeindehaus, Schule usw.) und dort mit den übrigen Mitgliedern des Wahlausschusses (Wahlausschußpräsident, Vertreter der Gemeinde, Listenrepräsentanten der übrigen Listen) das Wahlmaterial zu übernehmen (§ 55 WG). Dieses Wahlmaterial besteht aus den Listen mit den Stimmgeln, den Wahlurnen, der ständigen Wählerliste, dem Buch zur Eintragung der

immer noch fährt der Zug weiter, hinein in das warme, fruchtbare, liebliche Land.

In Omiya bringen Träger „O Bento“, den ehrenwerten Lunch, der aus Reiswürsten (ohne Fleisch), aus Reisfleisch, rohen Fischscheiben, geschabtem Dailon oder Rettig und Gurken besteht und andere Händler rufen „ice-cream“, das heißt „Gefrorenes“, ein Wort, das überall englisch bleibt. Es wird in Waffelhülle gegeben und die Kunst des Essens besteht im geschickten Rundumlecken.

In Utsunomiya dreht sich der Zug plötzlich um und fährt in die schräg entgegengesetzte Richtung, verschwindet allmählich in einem Engpaß und verliert sich zwischen Bambushainen, unter Föhren und den wunderbaren Cryptomeria, einer Gebernart, die man nur noch in Japan findet, ein Ueberrest aus vorhistorischen, vorgeschichtlichen Tagen, wo der Rest der Erde unter Wasser gestanden. Hier weht die Luft kühl, die Berge nehmen seltsame Formen an und große Falter umgaulen gelbe Riesenmahlfliegen und rotgesprenkelte Schwertlilien.

Imalchi Bahnhof bringt den Zug dicht an die große Alee der dreihundertjährigen Cryptomeria und nun fährt man bis Nikko daran entlang.

Damals, als man dem großen Shogun Tokugawa Iyasu und seinem mächtigen Sohne Iemitsu die Grabtempel zu Nikko baute und alle Daimios des Reiches ihre Schätze dazu herbeischleppten, kam auch ein Daimio, der zu unbemittelt war, um einen Tempel oder selbst ein Tempeltor zu bauen und pflanzte zur Erinnerung die Cryptomeria, und obgleich man ein Kaiser viele davon entwurzelt hat, findet man heute noch über 20.000 Bäume und die Alee allein, die gegen Nikko fährt, ist über fünf Meilen lang.

Nikko! Mir fiel plötzlich das Herz in die Schuhe. Ich kam da auf Besuch zu jemand, den ich gar nicht kannte. Einem Dichter, der mich zu sehen wünschte, einem gleichbedeutenden Menschen, aber dennoch einem, der mir unbekannt war und auf den die Gnadensonne des Ruhmes schon zu leuchten begann.

Als ich mich durch das Drehtreuz schob, sagte nicht neben mir eine Japanerin in Hakama, der Studententracht:

„Sie sind gewiß Fräulein R.“

Und ich schüttelte meine Mähne oder was davon noch übrig ist, als Zeichen der Bestätigung.

„Herr S. war zum Prinzen zu Tee befohlen,“ erklärte sie, aber er wird daheim sein, wenn wir kommen.“

Sie wollte ein Automobil nehmen, doch ich hat, daß wir auf Sankt Petri Rappen reiten müßen, denn der Abend war klar und still und ich sehnte mich nach einem stillen Gange unter den raunenden Gebern.

Wir gingen. Hinter den nebelumspinnenen Bergen sank die Sonne und warf purpurne Schleier über die stillen Wipfel der Föhren, der Gebern, der glittrigen, hellblättrigen Bambusrohre. Neben der Straße, die sich langsam aufwärts wand, rauschte ein Bergquell über zeitgeschliffene Steine und durch die weißen Hojt, die Papierwände der Häuschen, leuchtete das gedämpfte Licht eines bunten Lampions. Dube neben Dube mit Erinnerungsfachen, Bildern, Schnitzereien von Nikko tauchte auf und versank hinter uns. So auch das graue Steinpostamt, das eher einer Meibodistenkirche gleich und auf dem Hügel das große Hotel.

Und dann verschwand der ganze lange Ort mit seiner einzigen Hauptgasse hinter uns und ein neues Tal wurde sichtbar, eng und lieblich über alle Be-

schreibung, mit dem heiligen Kantassan, dem Wallfahrtsberge zur Rechten und dem Schreikindberg zur Linken, während es im Hintergrund in den Wäldern um See Sengen ebete. Wasserfälle und Bachgerausch und halbverborgene Tempeltore und schlafumfängene, verkrüppelte Zwergföhren und dazwischen, sich rot und heulglänzend über den Dalja spannend, die Laubbrücke Shintyo, die heilige Brücke, aber die nur der Gott des Ortes in seiner goldstrohenden Pagode von den höchsten Priestern einmal im Jahr spazieren getragen wird, wenn er seinem Ausgang hat und über die sonst nur noch die ebenfalls göttlichen Füße des Mikado gehen dürfen. Gegen das glitzernde Weiß des schäumenden Bergbachs und das tiefe, ernste Grün der Waldungen hebt sich das grelle Rot der Brücke doppelt kräftig ab. Dahinter verglutet der Tag und die grünblauen Mäntel der Abend Schatten umhüllen die Landschaft.

Ein Teich, dessen Wasser kaum länger sichtbar, eine Waldböschung voll weicher Linien, ein krummer, aufsteigender Weg und ein kleiner Kafen, aber den ein rötlicher Lichtschein fällt und dann zeigt sich eine hohe Männergestalt im Lärchenrahmen und heißt mich willkommen. Eine blonde Frau lächelt mir zu und ich knicke auf der kleinen Holzherbe zusammen und trenne mich eiligst von meinen Gummisohlenfüßen, die wie zwei verlassene, heimwehtränke Täuschchen im Halbdunkel sitzen bleiben — zwei weiße Punkte, die mir ein Stück von mir selbst scheinen, das ich abgestreift. Es ist unglaublich, wieviel unbewußtes Selbstbewußtsein in den Schuhen steckt.

Und nun gleiten meine beraubten Füße in ein Paar Riesenmännerpantoffel und ich veruche damit die schlüpfrig polierte Wendeltreppe zu erklimmen, wobei ich auf jedem Absatz wenigstens einen Pantoffel ver-

Abstimmenden, dem Buch für das Protokoll über den Wahlgang, den Kandidatenlisten für den Wahlplatz und dem Gemeindefiegel.

Die Kisten mit den Stimmkugeln, die das Ministerium des Inneren den Gemeinden übersendet, müssen abgesperrt und mit dem Siegel des Ministeriums versehen sein (§ 48 WG). Die Wahlurnen sind genau zu überprüfen, ob sie richtig hergestellt sind, namentlich ob die Öffnung, durch welche die Stimmkugel in die Urne fällt, gut funktioniert, nicht etwa verstopft ist. Sind die Urnen gut, so werden sie auf einem Tische befestigt, mit drei Schlüsseln abgesperrt, von denen einer von dem Repräsentanten der betreffenden Liste zu übernehmen ist, und so versiegelt, daß die Mündung der Urne ganz verschlossen ist. Auf jeder Urne ist außen die Kandidatenliste aufzukleben, und zwar von der Stelle aus, von der die Wähler an die Urne treten, nach der Nummer der Bestätigungsklausel auf der Kandidatenliste, wobei mit der kleinsten Nummer zu beginnen ist. Ist alles dies geschehen, so hat der Listenrepräsentant das über den Befund aufgenommene Protokoll zu unterschreiben und damit sind für den Vorwahltag seine Aufgaben beendet.

Am Wahltag, also Sonntag, dem 18. März, hat sich der Listenrepräsentant um 7 Uhr früh vor dem Abstimmungslokal einzufinden (§ 57 WG), sich zu überzeugen, ob alles so vorgefunden wurde, wie es Tags vorher zurückgelassen wurde und das über den Befund aufgenommene Protokoll zu unterzeichnen. Daraufhin beginnt die Stimmenabgabe. Während der ganzen Stimmenabgabe soll der Listenrepräsentant anwesend sein. Entfernt er sich aber aus dem Wahllokal, so hat ihn sein Stellvertreter zu vertreten (§ 60 WG), doch wird der Wahlgang nicht unterbrochen, wenn die Repräsentanten einer Liste nicht anwesend sind. Dies ist aber im Wahlprotokoll anzuführen.

Der Wahlakt geht folgendermaßen vor sich: Jeder Wähler hat, wenn er das Wahllokal betritt, laut, so daß es alle Mitglieder des Wahlausschusses hören, seinen Vor- und Zunamen, seine Beschäftigung, in größeren Orten, wo mehrere Wahlplätze sind, auch seine Wohnung (Hausnummer) zu sagen. Daraufhin hat der Wahlpräsident zu konstatieren, ob der Wähler in die ständige Wählerliste eingetragen ist. Werden Zweifel laut, ob der Wähler mit der Person identisch ist, deren Namen er angab, so ist es Aufgabe des Listenrepräsentanten, wenn er den Wähler kennt, für seine Identität einzutreten. Ist ihm aber der Wähler unbekannt und kennt ihn kein einziges Mitglied des Wahlausschusses, so wird darüber abgestimmt, ob er zur Stimmenabgabe zugelassen ist oder nicht (§ 63 al. 2 WG).

Jedem Wähler hat vor der Abstimmung der Wahlausschusspräsident oder eines der Mitglieder des Ausschusses zu erklären, welcher Kandidatenliste die einzelnen Urnen angehören und ihm auf Verlangen auch alle Namen der Kandidaten vorzulesen. Gegen jede Unterlassung dieser Vorschriften hat der Listen-

repräsentant das Recht, im Protokoll Protest einzulegen. Auch hat der Listenrepräsentant das Recht, den Wähler darüber aufzuklären, welcher politischen Partei eine Kandidatenliste oder eine Urne angehört. Bei der Abstimmung hat der Listenrepräsentant darauf zu achten, daß jeder Wähler seine geschlossene Hand in jede einzelne Wahlurne steckt und, nachdem er so alle Wahlurnen durchgegangen, nach der letzten die herausgezogene Hand öffnet, zum Beweise, daß er abgestimmt hat (§ 63, al. 4 WG). Ein Wähler, der diese Vorschriften außeracht läßt, würde mit einer Geldstrafe von 10 bis 100 Dinar bestraft werden (§ 100 WG). Nach der Abgabe der Stimme hat der Wähler den Wahlplatz, d. h. das Wahlgebäude, zu verlassen (§ 64 WG). Der Wahlakt dauert in der Regel bis 6 Uhr nachmittags. Um diese Zeit ist das Wahlgebäude zu schließen. Jene Wähler, welche um diese Zeit noch im Wahlgebäude anwesend sind, müssen zur Abstimmung zugelassen werden und möge dies noch so lange dauern. Würde die Wahl wegen Unordnung auf länger als eine Stunde unterbrochen werden, so ist die Zulassung der Wähler um diese Unterbrechungszeit über 6 Uhr hinaus zu verlängern (§ 68 WG). War die Wahl z. B. 1 1/2 Stunden unterbrochen, so darf das Wahlgebäude erst um halb 8 Uhr abends geschlossen werden.

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau. Inland.

### Bundeskanzler Dr. Seipel in Beograd.

Wie aus Beograd berichtet wird, kam der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel am Abend des 21. Februar in Begleitung des Außenministers Dr. Grünberger und einiger Experten in unserer Reichshauptstadt an. Er wurde vom Außenminister Dr. Ninčić, dem Ministergehilfen Panta Gavrilović, unserem Wiener Gesandten Tica Popović und einer Anzahl höherer Beamten am Bahnhofe erwartet und vom ersten auf das freundschaftlichste begrüßt. Am Donnerstag fand im Außenministerium die erste Konferenz statt. Zu Mittag gab Ministerpräsident Pašić zu Ehren der österreichischen Besucher ein Bankett im Grandhotel, an dem außer den aktiven Ministern der Präsident der Nationalversammlung Dr. Edo Lukinić, der Generaladjutant des Königs General Hadžić, der Gouverneur der Nationalbank, der Oberbürgermeister von Beograd, der Präsident der Handelskammer, alle Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft und die Experten beider Delegationen teilnahmen. Zuerst werden die Verhandlungen über den Handelsvertrag, dann über die Sequestrierungen, dann über die Ueberstellungen von Unternehmungen, die ihren Sitz in Wien, den Wirkungskreis aber in Jugoslawien haben, schließlich über die Auszahlung

der Vorkriegsschulden unserer und österreichischer Staatsbürger stattfinden.

### Verhandlungsprogramm der österreichisch-jugoslawischen Konferenz in Beograd.

Wie die Wiener Reichspost berichtet, sollen während des gegenwärtigen Aufenthaltes des österreichischen Staatskanzlers Dr. Seipel in Beograd nachfolgende Punkte verhandelt werden: 1. Regelung der Frage über die Beseitigung der Ausfuhr- und Einfuhrverbote; 2. die Frage der Anwendung der österreichischen Versicherungsgeetze in Jugoslawien; 3. die Frage der Aufhebung des Sequesters über das Privatvermögen österreichischer Staatsbürger im Königreiche SHS; 4. Regelung aller auf Kronen lautenden Schulden und Guthaben; 5. Uebereinkommen bezüglich der ehemaligen bosnisch-herzegowinischen aktiven Beamten und die Frage ihrer Ruhegehältern; 6. Regelung der strittigen Angelegenheiten der militärischen Liquidierung; 7. Regelung der Zoll- und Reisendekontrolle in Schnellzügen; 8. Regelung des Transitverkehrs; 9. die Frage der österreichischen Eisenbahnwaggons und Lokomotiven, die in Jugoslawien zurückgehalten werden; 10. gewisse finanzielle Fragen, die sich auf das Abstimmungsgebiet beziehen, und die Frage der während des Plebiszits eingehobenen Steuern; 11. die Frage der ungehinderten Schifffahrt auf der Donau; 12. der Schiedsgerichtsvertrag; 13. die Frage der Erleichterungen und der Ausgabe von Reisevisen; 14. die Ratifizierung einiger schon abgeschlossener Konventionen hinsichtlich des Grenzverkehrs; 15. die Frage der Wiederherstellung bezw. Rückgabe der einstmaligen österreichischen Missionen (Gesandtschafts- bezw. Konsulatsgebäude in Beograd, Cetinje und Skoplje).

### Die ersten Resultate der Kanzlerreise.

Wie aus Beograd gemeldet wird, wurde in der Frage der Ueberstellung von Gesellschaftsleitungen, die ihre Betriebe in Jugoslawien haben, ein volles Einverständnis zwischen der österreichischen und jugoslawischen Konferenzteilnehmern erzielt. Oesterreich willigt in die tariffreie Uebertragung der Direktionen ein. Hinsichtlich der Unternehmungen, deren Aktien sich in den Händen der österreichischen Regierung befinden, wurde beschlossen, daß unsere Regierung alle Aktien der Fabriken in Utor, Zenica, Bares und des Bergwerkes „Bosnia“ erhalten solle. Hinsichtlich der Aufhebung des Sequesters ist ein Einvernehmen grundsätzlich erzielt worden. Es handelt sich nur noch darum, den Punkt hinsichtlich der Entschädigung, welche die Oesterreicher für alle österreichischen Staatsbürger, deren Besitz sequestriert waren, verlangen, festzustellen. Kanzler Dr. Seipel hat sich auch bereit erklärt, in die Verhandlung bezüglich Kärntens einzutreten. Wie er einem Journalisten mitteilte, seien bei der österr. Regierung keinerlei Klagen der Kärntner Slowenen über brüdenbe Behandlung eingelaufen. Die einzige Frage, die strittig ist, sei die Schulfrage. Die österreichische Regierung

liere und umkehren muß ihn zu suchen und mit zurückgebogenen Beinen hinaufzubeklimmen. Einmal auf glattem Boden ist die Sache nicht länger so schlimm, denn nun fahre ich in ihnen dahin wie auf Eisschuhen, bis ich sie vor dem Schlafzimmer stehen lasse und nur in Strümpfen auf die weichen Tatami trete.

Ich schlief auf wattierte Decke auf dem Boden nach Japanerart diese Nacht, aber zuvor saß ich noch in einer japanischen Wanne nach dem Abendrot und diese Wanne verdient Beschreibung, denn sie ist halb Ofen und halb Holzfaß und je länger man darin ist umso heißer wird das Wasser, bis man langsam gar kocht. Eigentlich sollen alle Familienmitglieder gleichzeitig in der Wanne sitzen und die männliche Linie hat den Vorrang, doch wurde mir die Wanne allein gelassen und ich kochte vergnügt darin, versunken bis zum Hals in diesem Drogenesssaße.

Ein plätscherndes Quell, von gelben Mollschnecken umrahmt; geheimnisvolle Nebel, die sich in tauend seltsamen Bindungen um das „Schreikind“, den bewaldeten Hügel, der immer Regen weint, drehen; Falter, schön und groß in tropischer Pracht; zarte Bambu, wie windbewegte Federn und rundumher Stille, die lautlose Stille des Cryptomeriabaines, nur vom Tempelgong unterbrochen, der laut, eindringlich, merk würdig erst und mahnend herüberklang und hie und da ein Blitz, ein ferner Donner.

Wir lasen und sprachen Gedichte aller Länder, aller Sprachen. Herr S. hatte Rippling gesehen, war ein Freund Tagores; würde selbst bald nach Indien gehen. So still war's rund umher, daß ich das Klopfen des eigenen Herzens zu hören wähnte und nur der Quell mit seinem ewigen Gemurmel begleitete den Rhythmus

der Verse. Manchmal klang der Gong feierlich herein, als spräche er von der Weiße, der Tiefe, der Kürze des Lebens. Manchmal kam ein Käfer oder ein Falter und senkte sich auf unser Buch und manchmal trieb ein facher Wind den Gipfel eines feuchten Nebelschleiers uns über das Gesicht. Vergangenheit und Zukunft versanken und ich lebte; fühlte, daß ich lebte, weil etwas in mir ein Echo fand.

Jenseits der Brücke, jenseits des stillen Hauses, liegt der prunkhafte Grabtempel des Shoguns, der die weltliche Macht des himmlischen Mikado darstellte und der Japan zu innerer Kraft brachte. Jeyasu und sein Sohn Jemitsu teilen den Ruhm mit Futarajinza, dem Goite des Ortes. Nichts vermag die Pracht der Tempel zu schildern, die alle mit Lack überzogen, reich geschnitzt und mit Gold eingelegt sind und wie Edelsteine aus dem ersten Grün der Waldsaunung blühen. Da ist das rotgemalte Haus der drei Budda, dessen Dach Kupferziegel trägt, aus dem 17. Jahrhundert stammend und hinter dem Kinooji-Tempel kommt man zur Hauptstraße des Shogunereichs und gleitet durch den Torri in eine Art Vorhof, wo die flinkstöckige Pagode, über hundert Fuß hoch, in die blaue Luft der Berge ragt, orientalistisch bunt in der Masse ihrer Farben, rot, grün, goldig u. s. w. Nun führen breite Stufen hinauf zum Hauptbau, den geschnitzte Elefanten zieren und der auch im glühenden Rot oft wiederholter Lackauflage glänzt. Ueber dem Säu, das den heiligen Gault enthalten soll, ist die berühmte Schnitzerei der drei Affen: „Sieh kein Uebel, sprich kein Uebel, hör' kein Uebel!“

Dahinter kommt man zum „Tagshendenden Tor“, weil man bei diesem Tor allein leicht einen ganzen Tag verbringt, so groß ist die Pracht des Yomei-mon

mit der vergoldeten Glocke, die von jeder Dachtraufe hängt, den verschlungenen Drachen in Weiß und Gold, der Löwengruppe im Relief, den herrlichen Verzierungen an allen lasterten Wänden — Vögel, Tiere und Blumen allerart — und den Tuschzeichnungen der Decke vom berühmten Maler Kano Tany ausgeführt.

Hinter dem Yomei-mon ist das chinesische Tor mit einem Bronzetier über dem Bordertübel und Pfeilern und Türen aus Mosaikarbeit. Die Decke besteht aus einem einzigen Stück Holz und trägt eine Deva mit einer Harfe.

Nun erst kommt der Haiden ober die Kapelle mit dem Korridor von schwarzen Geländern, reich vergoldeten Säulen, Schlagtüren mit Arabesken, herrlich geschnitzter und eingelegtter Decke und den Bildern der 36 Dichter, Kirinblättern und Bambus aus Goldemalage, tolladertierten Seitenpfeilern und Sonden, dem noch prunkvolleren Innerheiligtum, aber erst durch das Rahmentor (weil eine geschnitzte Kage oben Wache hält) gelangt man in das allerinnerste aller Heiligthümer, zu dem 204 Steinstufen hinaufführen. Dort steht eine Bronzepakode, das Grab des Jeyasu, mit einem Bronzestorch als Weihrauchfessel und einer Bronzelotusblume als Base.

Hierauf kann man durch die Cryptomeriawaldungen zu den anderen Tempeln gehen — zu Onamuchi-no-Mikoto, einem Goite geweiht, der über tausend Jahre alt ist und zum Jemitsuereich, der verborgener und weniger prunkhaft als der Jeyasuereich ist und zu dem auch viele Stufen durch verschiedene Tore aufwärts führen. Im Heiligtum steht man zumeist die unvermeidliche Trommel und die weißen Papierstreifen, die Reinheit des Herzens der Aufopferer anzeigen.

sei entschlossen, sich für diese Frage zu interessieren und sie zu studieren. Sie sei bereit, alle erforderlichen Verfügungen zu treffen, um begründeten Klagen abzuwehren.

### Die Kandidatenlisten in den drei slowenischen Wahlkreisen.

Am 20. Februar um 2 Uhr nachmittags schloß die erste Phase des Wahlkampfes, die Vorbereitung und die Ueberreichung der Kandidatenlisten bei den Gerichten in Ljubljana und Maribor, ab. Um das Mandat Ljubljana-Stadt bewerben sich 7 Parteien, und zwar:

1. die Slowen. Volkspartei (Listenfürher Dr. Gosar);
2. die Nationalsozialistische Partei (Jvan Deržič);
3. die Slowenische Partei des arbeitenden Volkes (Dr. L. Perič);
4. der Fortschrittliche Block (Prof. Reizner, Dr. Ravnihar);
5. die Nationale Volkspartei (Dr. Šušteršič);
6. die Nationalradikale Partei (Minister Dr. Niko Jupančič, Bl. Franke);
7. die offizielle Sozialdemokratische Partei (Bodenmüller Bernot).

Im Wahlkreise Ljubljana-Novomesto treten 10 Parteien auf, und zwar:

1. die Slowenische Volkspartei (Dr. Korčec);
2. die Selbständige Bauernpartei (Jvan Bučič);
3. die Nationale Volkspartei (Dr. Jvan Šušteršič);
4. die Nationalsozialistische Partei (Rudolf Juvan);
5. die Jugoslawische Demokratische Partei (Dr. Gregor Jerjav);
6. die Slowenische Bäuerliche Republikanerpartei (Radčičaner, Dr. Stanko Šibenik);
7. die Slowenische Partei des arbeitenden Volkes (Kommunisten, Vladimir Fabjančič);
8. die Nationalradikale Partei (Minister Dr. Niko Jupančič);
9. die Slowenische Republikanische Partei (Anhänger des Dr. Novačan, Listenfürher Josty Murn);
10. die offizielle Sozialdemokratische Partei (Bodenmüllergruppe, Listenfürher Karel Rifovec).

Den Rekord in der Ueberreichung von Kandidatenlisten hat Maribor erreicht. Hier gibt es ihrer 11, und zwar:

1. Jugoslawische Demokratische Partei (Dr. Antvoec);
2. die Slowenische Volkspartei (Dr. Korčec);
3. die Slowenische Republikanische Partei (Dr. Novačan);
4. die Sozial-kommunistische Partei (Rudolf Golob);
5. die Selbständige Bauernpartei (Rudolf Mermolja);
6. die Deutsch-wirtschaftliche Partei (Franz Schauer);
7. die Slowenische Bäuerliche Republikanerpartei (Stepan Radčič);
8. die offizielle Sozialdemokratische Partei (Gruppe Bernot, Listenfürher Fran Koren aus Celje);
9. die Unabhängige Wirtschaftspartei (Fran Zagorški, Bodenmüller in Maribor);
10. die Nationalsozialistische Partei (Ant. Brandner);

Stunden und Stunden könnte ich schreiben von den glühenden Tempeln, den leuchtenden Toren, den wunderbaren Schindeln auf rotlackiertem Grunde, den seltsamen Drachen und den stillen Steinbuddhas, die manche verborgene Pfade zieren, von den Kirchbäumen mit traubenähnlichen Blättern, aus denen die Getta gemacht werden und den Maulbeerbaumpflanzungen der Seidenkulturträger; von dem herrlichen See Gubenji, der wie ein hingewordener stiller Buddhabegabe zu Füßen des Kantaisan liegt und den roten Torri noch feuriger zurückwirft; vom heißen Schwefelbad in Jumo und den vielen Wasserfällen rings um Nikko, wo in Waldbeseinsamkeit die gesprengelten Lilien zu Hunderten wild wachsen; von dem Schranenberg, der oben in zwei Teile gespalten ist und von dem Kupferbergwerk zu dem Reisende über steile Waldwege in einer forsbähnlichen Sänfte getragen werden; ja, von all den Faltern und den Bergbachstelzen möchte ich gerne erzählen und von den Abenden auf den weichen Tatami, an denen wir vom Aberglauben in Japan und Afrika sprachen und ich italienische Gedichte sprach, die sich mit dem Murmeln des Wassers vermengten und mich im Geiste heimtrugen — nach Europa.

Aber ich habe genug erzählt und muß Abschied nehmen. Nikk. ist versunken und ich brate wieder in Tokyo bei einer Schattentemperatur von 40°. Fühle mein bischen Verstand zu Wasser werden und feufe über die Qualen einer selbstverorientierten Studienweltreise.

Und höre doch manchmal noch im Geiste das leise Raunen der Nikkoquelle, begleitet vom dröhnenden Gong des Jeyasutempels. —

11. die Nationalradikale Partei (Minister Dr. Stojadinović).

Die beiden republikanischen Listen für den Kreis Ljubljana-Novomesto (Dr. Novačan und Radčič) wurden einem Bericht des Ljubljanaer Jutro zufolge vom Wahlsenat des Landesgerichtes Ljubljana wegen formeller Fehler zurückgewiesen. Da die Frist am 20. Februar abließ, so betrachtet das Gericht eine Korrektur für ausgeschlossen. Das Mariborer Kreisgericht hat bisher neun Kandidatenlisten genehmigt. Die Liste des Herrn Zagorški wurde zurückgewiesen, weil auf ihr nur ungefähr die Hälfte von wahlberechtigten Wählern als Vorleger unterfertigt waren und nicht für alle Bezirke Kandidaten aufgestellt sind. Die Liste Fran Koren (Sozialistengruppe Bernot) dürfte, wie der Ljubljanaer Jutro glaubt, ebenfalls nicht bestätigt werden, weil auf ihr bloß 98 wahlberechtigte Vorleger verzeichnet stehen, während drei Unterschriften strittig sind.

### Das Ausland und unsere Wahlen.

Der Maribor Lator entwickelt in einem Leitartikel, der mit „Das Ausland und unsere Wahlen“ überschrieben ist, Gedanken, die einiger Beachtung wert sind. Ausgehend von der unwahrscheinlichen Anekdote, daß die englischen Liberalen einmal, als sie infolge günstiger Umstände mehr Stimmen erhielten, als ihrer eigentlichen Kraft entsprach, die überschüssigen Mandate ihren Gegnern, den Konservativen, abtraten, meint der Lator: „Sie (die Anekdote) hat aber ihre belehrende Seite, sie zeigt uns, daß die Wahlleidenschaften nicht ins Unsinnsige übertrieben werden dürfen und daß die Kultur umso viel tiefer ist, als sie toleranter ist. Interessiert sich das Ausland um unsere Wahlen? Es muß betont werden, daß es — wir denken an die dortigen politischen Kreise — für die Wahlen in den neuen Staaten Interesse besitzt. Das Ausland kennt uns zu wenig, hat nicht einmal einen flüchtigen Ueberblick über unsere Verhältnisse, weiß nicht, wie es unsere politische Reise taxieren soll. Deshalb bringen die ausländischen Blätter häufig Besichte über die Wahlbewegung in Jugoslawien. Am lebhaftesten interessieren sich für unsere Wahlen die politischen Kreise der benachbarten Staaten, besonders in der Tschechoslowakei, in Deutschland, Oesterreich, in Ungarn und in Italien. Die österreichischen und magyarischen Blätter haben für die Wahlen noch ihr besonderes Interesse mit Rücksicht auf das Wahlausreten der deutschen und magyarischen Minderheiten. Ungewöhnliche Teilnahme für die Wahlen in Jugoslawien herrscht in Deutschland und in Italien. Die Italiener, Magyren und Deutschen sind nicht unsere Freunde und passen sorgfältig auf, wie sich die „inferioren Stämme“ in der Freiheit benehmen.“ Der Artikel schließt mit den Worten: „In unserem Wahlkampfe haben wir dennach Zeugen und Richter, von denen wir nicht einmal eine Ahnung haben. Das sind unsere politischen und nationalen Freunde und Feinde in der weiten Welt.“

### Ausland.

#### Die Zurückstellung der österreichischen Pfandrechte.

Die Reparationskommission hat vor einigen Tagen die österreichische Regierung verständigt, daß die noch vorhandenen Pfandrechte auf die Einnahmen Oesterreichs vollkommen zurückgestellt wurden, so daß die gesamten Einnahmen Oesterreichs als Deckung für die langfristigen Kredite zur Verfügung stehen werden. Die Verhandlungen über den englischen Kredit dürften noch im Laufe dieser Woche erfolgen; die italienische Regierung hat den 70 Millionen-Lire Kredit zu den gleichen Bedingungen, wie sie von der französischen Regierung bezüglich des französischen Kredites gestellt wurden, freigegeben.

#### Ein einzig Volk von Brüdern!

Wie die Wiener Neue Freie Presse meldet, gestaltete sich die Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ im Berliner Stadttheater am 16. Februar zu einer großen nationalen Kundgebung. Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Cuno, Reichstagspräsident Loebe, sämtliche in Berlin anwesenden Minister, zahlreiche Abgeordnete sowie alles an politischen und literarischen Persönlichkeiten, was Namen hat, waren im Theater erschienen. Während der Ruks-Szene erhob sich das Publikum und sprach die Worte mit: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“ Bei den Worten: „Wenn erst der Boden rein ist von dem Feinde, dann wollen wir im Frieden schon vergleichen“, brach ein mächtiger, langanhaltender Beifallssturm aus. Nach dem Fallen des Vorhanges wurde das Deutschlandlied gesungen.

## Aus Stadt und Land.

**Aus dem Gemeinderate.** In der Gemeinderatsitzung vom 19. Februar l. J. wurde auf Grund einer Entscheidung des Oberschulrates beschlossen, die Wohnungsmiete der Leiter der städtischen Schulen mit 25% des niedrigsten Gehaltes an der betreffenden Schule anzusetzen. — Dem Wasserleitungsmeister und seinem Gehilfen wurde die Bezahlung der Ueberstunden zuerkannt. — In den Heimatsverband wurden aufgenommen: Anton Kojnik, der Bäckermeister Josef Kirbisch, die Dienerin Apollonia Karnez und der Arbeiter Georg Cander. — Die Verzehrungssteuer wurde auch für eingeführtes Fleisch festgelegt. — Die Rekurse wegen der Steuer auf Fuhrmittel wurden abgelehnt. — Es wurden einige Neuanschaffungen in der städtischen Gasfabrik genehmigt. — Ausnahmsweise wurde der elektrische Strom der bakteriologischen Station im Krankenhaus zu wissenschaftlichen Zwecken bewilligt. — Bei der Revision des pauschalierten Verbrauches von elektrischem Strom wurde bei vielen Parteien ein empfindlicher Mißbrauch festgestellt. Diefen wird der Strom weggenommen, in Zukunft wird bei Mißbrauch auch die volle Entschädigung verlangt werden. Der Antrag des Gemeinderates Stiermeckl, man möge von diesen Parteien auch die rückwirkende Entschädigung verlangen, wurde abgelehnt. — Der Parzellierungsentwurf des Josefberges wird durch einen Fachmann sofort durchgeführt werden, damit die Stadtgemeinde den übrigen Teil anfordern könne. — Der Feuerwehr in Gaberje wurde ein Betrag von 500 Dinar, dem Krankenhaus in Joornik in Boznien ein Betrag von 200 Dinar durch Ankauf von Schemeln bewilligt. — Die Pauschalierung der Kopfsteuer wurde abgelehnt, da die hierzu erforderlichen statistischen Daten noch nicht vorhanden sind. — Dem neuerlichen Ansuchen des Sportni Klub Celje um Ueberlassung des Glacis wird insoferne Folge gegeben, als eine kommissionelle Besichtigung des Platzes stattfinden wird. — Der Dienstvermittlerin Jda Sager wurde die Konzession erteilt. — Statt der Herren Gregoric und Rupnik wurden die Herren Loibner und Šušel als Vertreter der Hausbesitzer in das Schiedsgericht beim Wohnungsamt gewählt.

**Herr Polizeirat Dr. Senekovič** wurde von seinem Posten als Leiter des hiesigen Polizeiamtes enthoben und nach Ljubljana versetzt.

**Um Mißverständnissen vorzubeugen,** teilen wir im Nachhange zu der in unserer Folge vom 22. Februar verlautbarten Kandidatenliste der Deutsch-wirtschaftlichen Partei mit, daß der Stellvertreter für die Bezirke Celje und Laško, Herr Johann Berna, nicht mit dem Inhaber des Schuhwarengeschäftes Berna identisch ist. Unser Kandidatstellvertreter ist der Hausbesitzer und Privatier Herr Johann Berna.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 25. Februar, im Gemeindefaal um 10 Uhr Gottesdienst für die Erwachsenen, um 11 Uhr für die Jugend.

**Der nächste Vieh- und Jahrmarkt,** der sogenannte Wintfastenmarkt, findet Samstag, den 10. März 1923, statt.

**Bei den Gewerbege nossenschaften in Celje** wurden im letzten Vierteljahre 1922 68 Lehrlinge freigesprochen, und zwar: 12 Fleischtauer, 12 Schuhmacher, 5 Schneider, 4 Näherinnen, 4 Bäcker, 3 Kellner, 2 Wagner, 2 Schlosser, 2 Mechaniker, 2 Binder, 2 Goldschmiede, 2 Friseur, 1 Seilher, 1 Schmied, 1 Gerber, 1 Sattler, 1 Maler, 1 Hutmacher und 1 Modistin.

**Der Unterricht** an der staatlichen technischen Mittelschule und an der staatlichen Handelsakademie in Ljubljana mußte, wie der Slovenski Narod berichtet, am 22. Feber zeitweilig eingestellt werden, weil kein Heizmaterial da ist. Alle Anstrengungen, den erforderlichen Kredit zum Ankauf von Kohle zu erlangen, blieben erfolglos.

**Die Brazer Montagszeitung** trifft wiederum jeden Montag um 11:57 Uhr früh ein. Reichhaltiges Nachrichtenmaterial aus aller Welt, wirtschaftliche Mitarbeiter von Rang und Namen, wertvoller Feuilletonteil, Theater und Kunstbeilage, Sport vom Sonntag etc. etc.

**Interessantes aus Rußland.** Dem Ljubljanaer Jutro zufolge hat dieser Tage ein intelligenter Russe, der vor kurzem aus Rußland nach Zagreb gekommen ist, einem Mitarbeiter der Niječ nachfolgende Angaben über das heutige Rußland gemacht, die man glauben kann oder auch nicht: Die russischen Großstädte Moskau, Petersburg, Kijew und Charkow erheben sich aus dem Tode wieder zum Leben.

Häuser und Paläste werden ausgebessert, die Industrie fängt an, sich zu regen. . . Eine große Zahl von Fabriken hat die Sowjetregierung in private ausländische Hände gegeben, besonders Deutschen und Italienern, die für ihren eigenen Nutzen arbeiten. Die Deutschen erzeugen in Rußland Tag und Nacht Gewehre, Kanonen, Aeroplane und andere Heeres-

erfordernisse. Die Zahl der Kampftruppen der Sowjets beträgt ungefähr 2.000.000 Mann. Die Kavallerie allein zählt 200.000 Reiter. Der Oberkommandierende der Kavallerie ist der bekannte russische General Baltiski. Besonders gut sind die technischen Truppen und die Luftflotte organisiert. Die Artillerie kommandieren fast ausschließlich deutsche Offiziere

und Fachleute, im Generalstab der Roten Armee befinden sich auch einige höhere Offiziere des deutschen Generalstabes. Der Oberkommandierende der Roten Armee ist der Generalstabsobersstamenjew; die einzelnen Armeekommandanten sind Jarengeneräle. General Brussilow ist gegenwärtig Präsident des Obersten Armeegerichtes.

53) (Nachdruck verboten.)

# Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Zufälligerweise war das kleine Schlafzimmer, das Jules während seiner Tätigkeit als Oberkellner im Grand-Hotel Babylon bewohnte, seit seiner plötzlichen Entlassung noch nicht wieder besetzt worden. Racksole hatte noch keinen Nachfolger für ihn gesucht, und seine Stelle war noch unbesetzt. In dem riesigen Betriebe des Babylon-Hotel konnte die Abwesenheit eines einzigen Menschen, selbst die des unvergleichlichen Jules nicht empfunden werden. Die Funktionen eines Oberkellners sind im allgemeinen mehr repräsentativ als tatsächlich nützlich, und so war es auch in dem großen Hotel am Themsequai. Racksole versiel darum auf die vorzügliche Idee, seinen Gefangenen so unauffällig als möglich in dieses leere Zimmer zu schaffen, was ohne jede Schwierigkeit gelang, denn Jules fügte sich widerstandslos der größeren Gewalt.

Racksole ließ sich von einem alten Dienstmann begleiten, der seit vielen Jahren zu Besorgungen für das Hotel verwendet wurde. Während Racksole mit Jules das Zimmer betrat, hieß er den Dienstmann draußen warten. Das Zimmer war ganz einfach eingerichtet, doch es war etwas besser ausgestattet, als es die Bestenstuben der Westend-Hotels sonst sind. Außer den obligaten Einrichtungsstücken waren noch zwei Kleiderhaken, ein kleiner Teppich und ein paar billige Dekorationsgegenstände auf dem Kamin vorhanden. Racksole sah sich das Fenster und die Aussicht an und sagte sich befriedigt, daß Jules auf diesem Wege sicherlich nicht entkommen könne, denn das Zimmer lag im achten Stockwerk, und das kleine Fenster führte auf einen Innenhof des Hotels. Darüber erhob sich das hohe, steile Dach des Gebäudes, das aber vom Fenster aus nicht gesehen werden konnte. Racksole warf noch einen Blick nach dem Kamin — die Feuerung war ein kleines Loch, viel zu eng, als daß ein Mensch durchschlüpfen könnte. Dann rief er den Mann, und sie banden Jules liegend am Bette fest. Während der ganzen Zeit sprach der Gefangene kein Wort, sondern lächelte nur verächtlich. Schließlich entfernte Racksole die Gegenstände vom Kamin, die Kleiderhaken, den Teppich und die Sessel und endlich die Drücker für Licht und Klingel. Dann verließen sie das Zimmer. Racksole schloß die Türe doppelt ab und steckte den Schlüssel in die Tasche.

„Sie werden hier Nachtwache halten,“ sagte er dem Dienstmann. „Sie können sich hier auf diesen Sessel setzen, aber Sie dürfen nicht einschlafen. Wenn sich drinnen im Zimmer etwas rührt, müssen Sie sofort das Droschken-Signal geben; ich werde dafür sorgen, daß es gehört wird. Wenn alles still bleibt, tun Sie gar nichts. Sie verstehen doch, ich will nicht, daß über diese Sache gesprochen wird. Ich vertraue Ihnen, und Sie können mir vertrauen.“

„Aber wenn das Personal morgen früh aufsteht, wird es mich hier sehen und man wird mich sicher fragen, was ich da mache. Was soll ich sagen?“

„Sie waren doch Soldat, nicht wahr?“  
„Ich habe drei Feldzüge mitgemacht, Sir.“ — Mit verzeihlichem Stolz wies der Alte auf die Auszeichnungen, die seine Brust schmückten.

„Nun also, angenommen, Sie hätten Wachtdienst und irgend ein Unbefugter fragte Sie, was Sie tun: was würden Sie antworten?“

„Ich würde ihm raten, schleunigst abzutragen oder die Folgen auf sich zu nehmen.“

„Also tun Sie das morgen früh ebenso, wenn es notwendig ist,“ sagte Racksole und entfernte sich.

Diese Nacht schlief der Millionär nicht in seinem Bett, sondern in einem Zimmer im siebenten Stockwerk. Es war ein Uhr nachts, als er sich zur Ruhe begab und kurz nach Sonnenaufgang war er schon wieder munter und all seine Gedanken galten Jules. Er war sehr neugierig auf Jules' Geschichte und fest entschlossen, sie ihm durch Drohungen oder durch Ueberredungskunst zu entreißen. Um sechs Uhr hatte er bereits seine Toilette beendet und begab sich zu Jules' Gefängniswärter. Als der Alte seinen Herrn kommen sah, sprang er rasch von seinem Sessel auf, stellte sich stramm und salutierte.

„Ist etwas vorgefallen?“ fragte Racksole.

„Nichts, Sir.“

„Hat das Personal gefragt?“

„Es sind ihrer erst wenige auf. Eine hat gefragt, was ich da mach', da hab' ich gesagt, in dem Zimmer sind ein paar kostbare Hunde, an denen Ihnen sehr viel liegt, Sir.“

„Recht so.“

Racksole sperrte die Türe auf und trat in das Zimmer ein. Alles war genau so, wie er es verlassen hatte, nur daß Jules es zustande gebracht hatte, sich umzudrehen, und jetzt auf dem Gesichte lag. Racksole grüßte gelassen, zog einen Revolver aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch. Dann setzte er sich daneben und baumelte mit den Beinen.

„Ich wünsche mit Ihnen zu reden, Jackson,“ begann er.

„Sie können so lange zu mir reden als Sie wollen, ich werde Sie nicht stören, darauf können Sie Gist nehmen.“

„Ich will, daß Sie mir einige Fragen beantworten.“

„Das ist etwas anderes. Ich denke nicht daran, auch nur eine Frage zu beantworten, so lange ich so gefesselt bin, darauf können Sie auch Gist nehmen.“

„Ich werde Ihre Fänge frei machen, wenn Sie es wollen,“ sagte Racksole höflich, „dann können Sie sich aufsetzen. So, mein Sohn!“ — Er löste die Fesseln von den Füßen seines Häftlings — „Sie können ruhig gestehen, daß Sie gründlich geschlagen worden sind, und sich dementsprechend betragen. Ich war fest entschlossen, Sie allein, ohne Hilfe der Polizei zu schlagen, und ich habe es getan.“

„Sie haben sich selbst geschlagen,“ entgegnete Jules. „Sie haben sich gegen das Gesetz vergangen. Wenn Sie nur ein wenig Vernunft hätten, würden Sie sich nicht eingemengt, sondern die ganze Sache der Polizei überlassen haben. Die Polizei hätte ein oder zwei Jahre, wie man so sagt, „nachgeforscht“ und schließlich nichts herausbekommen. Wer wird jetzt die Polizei verständigen? Sie etwa? Wollen Sie hingehen und sagen: „da ist er, ich hab' ihn für euch eingefangen“. Wenn Sie es tun, wird man Sie auffordern, Verschiedenes zu erklären, wobei Sie durchaus keine vorteilhafte Rolle spielen werden. Sie werden sehen, daß ein Verbrechen nicht ein zweites entschuldigt.“

Mit unfehlbarem Scharfsinn hatte Jules Racksoles schwierige Lage erkannt, und Racksole selbst war weit davon entfernt, sich über diese Schwierigkeit hinwegtäuschen zu wollen. Er war sich wohl bewußt, sich den Unannehmlichkeiten nicht entziehen zu können, aber er gestattete Jules nicht, seine eigenen Gedanken zu erraten.

„Vorläufig sind Sie hier als mein Gefangener,“ sagte er gelassen. „Sie haben eine stattliche Anzahl verschiedener Verbrechen begangen, unter anderem auch einen Mord. Sie sind reif, gehentt zu werden, und wissen das selbst ganz gut. Es wäre für mich ein Leichtes, Sie selbst nach Gebühr zu belohnen. Ich würde damit nur den Henker um seinen Lohn bringen. Genau so, wie ich Sie in dieses Hotel gebracht habe, kann ich Sie auch wieder daraus entfernen. Vor einigen Tagen haben Sie in Ostende eine Nacht geborgt oder gestohlen, und ich bin sicher, Sie wollten meine Tochter auf dieser Nacht erworden. Nun, ich besitze eine eigene Dampfyacht. Nehmen Sie an, ich würde denselben Gebrauch davon machen, wie Sie von der Ihrigen. Nehmen Sie an, ich bringe Sie heimlich auf meine Yacht, fahre mit Ihnen mitten ins Meer und erzeuge Sie dann eines Nachts, gefälligst ins Wasser zu springen. Solche Sachen sind schon dagewesen. Wenn ich es täte, hätte ich wenigstens die Befriedigung, die menschliche Gesellschaft von einem gefährlichen Verbrecher befreit zu haben.“  
(Fortsetzung folgt.)



## Bremen-New York

Direkte Verbindung durch die prachtvollen amerikanischen Reglerungsdampfer. Unübertroffen an Bequemlichkeit, Sauberkeit und vorzüglicher Verpflegung. Schnelle u. sichere Schiffe.

„George Washington“ „Amerika“  
„President Roosevelt“ „President Harding“

Verlangen Sie nähere Auskunft und Segelliste Nr. 144.

# UNITED STATES LINES

Generalvertretung für Jugoslawien:  
Beograd, Palata Beogradske Zadruga



Industrielle  
**Geflügelhöfe**  
als Haupt- oder Nebenerwerb richtet fachgemäß und billig ein, Brutmaschinenfabrik  
**NICKERL & Co.**  
Inzersdorf bei Wien  
Preisliste gratis. Illustrierter Katalog 2000 K.

Kaufe zu den höchsten Tagespreisen  
**altes Gold und Silber**  
sowie alte Gold- und Silbermünzen und Edelsteine.  
R. Almoslechner, Juwelier,  
Gospaska ulica Nr. 14.

## Leichte Neigung zur Erkältung?

Uebermässige Empfindlichkeit? Schmerzstillend und abhärtend wirken Massagen und Waschungen mit oechtem Feller's Eisfluid! Weitau stärker, ausgiebiger und besser als Franzbranntwein! Als Kosmetikum zur Pflege der Zähne, des Zahnfleisches, des Mundes und der Kopfhaut seit 25 Jahren beliebt! Samt Packung und Postporto 8 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche 24 Din, 36 Doppelflaschen oder 12 Spezialflaschen 208 Din und 5% Zuschlag versendet Apotheker Eugen V. Feller in Studica donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

Zu kleiner Familie (Mutter und Sohn) in Bjelovar wird besseres  
**Stubenmädchen**  
welches auch nähen kann gesucht.  
Anträge an Ebenspanger d. d., Bjelovar.

## Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Lovstikova ul. 14  
Schöne trockenere



## WIENER INTERNATIONALE MESSE

18. bis 24. März 1923

Infolge verminderter Produktionskosten konkurrenzlose Angebote in allen Branchen

4000 Aussteller aus dem In- und Ausland

Alle Auskünfte erteilt die Wiener Messe A.-G., Wien VII, Messepalast

sowie die offizielle Auskunftstelle in:  
Ljubljana: Oesterr. Konsulat, Turjaski trg 4.

## Buchhalterin

der slowenischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, flinke Maschinschreiberin, findet Aufnahme bei F. Stiger & Sohn, Slovenska Bistrica.



MONIČARSKO DRUŠTVO  
U ZAGREBU  
PRERADOVIČEVA 2

Telefon Nr. 23-88 Tel.-Adr.: „Astra“.

Wichtig für Industrielle und Landwirte!

Verlangen Sie Informationen u. Preislisten!

Grosse Ersparnis bei

## Benzin

ohne Entrichtung der Monopoltaxe ab unser Freilager für Benzin in Vrapče bei Zagreb Prima dopp. raff.

## Petroleum

Gasöl, sämtliche Mineral- und Zylinder-Oele

amerikanischer Provenienz Auto-Oele, Tovolette und Paraffia

zu den günstigsten Tagespreisen.

## Köchin für Alles

gesucht zu altem, kinderlosen Ehepaar. Bedingungen: alleinstehende Witwe, 40 bis 45 Jahre alt, slowenisch und deutsch sprechend, heiteres Gemüt; sehr gute Behandlung zugesichert. Gehalt nach Ueberkommen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 28634

## Gesucht solides, deutsches Mädchen als Stütze

für christliches Haus; solche mit Handarbeit- u. Nähkenntnissen bevorzugt. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Franz Ziegler, Novisad, Miletičeva ulica 21.

## Fräulein

mit Handels- oder Bürgerschulbildung, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, wird für die Nachmittagsstunden zu 2 Mädchen zur Nachhilfe b. Lernen gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28640

## Kinderfräulein

zu 9-, 8- und 4-jährigen Kindern wird gesucht. Offerte mit Zeugnisabschriften, Gehaltsanspruch, Photographie und Angabe des Antrittes an Emil Čeliković, Osijek I., Gunduličeva ulica 3.

## Wohnung

Fräulein, welches tagsüber beschäftigt ist und ein grosses Zimmer mit elektrischem Licht teilen will, wird auf Wohnung aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 28641

## Tausche zweistöckiges Haus

mit Spezereigeschäft in Graz gegen ein Geschäftshaus in Maribor oder schönen Besitz in Stadtnähe. Auch gegen fremde Valuta zu verkaufen. Anfrage bei Ing. Gustav Höfler, Graz, Morellenfeldgasse 25.

## Lungenschwindsucht.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungenkranke ausser Dienstags und Freitags täglich in Sv. Jurij ob J. Z. bei Celje. Leset seine 3 Bücher über Lungenschwindsucht.

## PALMA

Kautschuk-Sohlen u. Kautschuk-Absätze



Vorteile!

Billiger und bedeutend haltbarer als Leder! Schutz gegen Nässe und Kälte



Gegründet im Jahre 1902



## Geschäftsübersiedlung.

Beehre mich einem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich mit meinem

## Fahrrad- u. Nähmaschinen-Geschäft

in mein eigenes Haus

## Gosposka ul. Nr. 32

übersiedelt bin, also in der gleichen Gasse, wo ich bis jetzt 21 Jahre war, nur am anderen Ende der Gasse, zweites Haus, neben der grossen Kaserne. — Das grosse Verkaufsgewölbe ermöglicht mir die Aufstellung eines grossen Lagers von Fahrrädern und Nähmaschinen, welche ich zu den billigsten Preisen verkaufe. Eine schöne, grosse, lichte Werkstätte habe ich im Hofe, wo ich jetzt alle Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen u. Motorrädern auch fremder Fabrikate, fachmännisch, gut und billig ausführen werde; auch Vernicklung und Emaillierung. Einfahrt zur Werkstätte durch das Vorhaus. — Stets sehr grosses Lager in Fahrradzubehör und Gummiwaren. — Alleinverkauf der berühmten Puchräder und Waffenräder. Hochachtungsvoll

Gosposka ulica 32. Anton Neger, Mechaniker.

## Prima Portlandzement

liefert

„Gradivo“ Handels-Gesellschaft

Zagreb, Bogovičeva ul. 3

Telegramme: Gradivo.

Telephon Nr. 555.

## Besseres deutsches Mädchen

mit etwas Nähkenntnissen sucht Stelle zu Kindern. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 28638

Hohe Belohnung demjenigen, der mir ein

## leeres Zimmer

besorgt. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 28639

## Chilispeter

Thomasmehl, Kalisalze, Kainit, Knochen- und Erzsulphate, ferner

## Kupfervitriol und Schwefel

haben fortwährend auf Lager

Tonejc & Rozman, Maribor

Aleksandrova ulica 35.